

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Allstrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 202

Dienstag, den 30. August 1898.

138. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Gutsbesitzer Franz Lorenz zum II. Schoppen der Gemeinde Schölen gewählt, befristet und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 27. August 1898.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Scharnhorst.

Brotlieferung.

Die Lieferung des Brotes für die Armen unserer Stadt soll vom 1. October cr. ab auf 3 Jahre dem Wundtshoferbuden übertragen werden. Die Wobnweonen liegen im Communalbüreau während der Dienststunden zur Einsicht aus. Schriftliche Anträge sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Brotlieferung“ versehen zu dem auf

Donnerstag, den 8. September cr.,
Vormittags 10 Uhr
im Communalbüreau obererem Termin einzureichen.

Merseburg, den 27. August 1898.
Die Armen-Verwaltung.

Zur Lage der Lohn-Arbeiterschaft.

Merseburg, 29. August.

Die sogenannte „Verelendungstheorie“, der zufolge die Lage der Lohn-Arbeiterschaft in einer ständigen Verschlechterung begriffen sein soll, ist neuerdings besonders durch den von wissenschaftlich hervorragenden Führern der Sozialdemokratie selber aufgeworfen worden. Das hindert aber nicht, daß man dieselbe in der praktischen Situation dennoch nach wie vor als wirksamstes Argument verwendet. Wo nicht die Sozialdemokratie ohne den Mährerob der Unzufriedenheit, und deshalb beherd hier oben fortgesetzt der intensiven kunstvollen Wägen. Den Arbeitern muß für

Glend“ immer von neuem in möglichst schwarzen Farben geschildert, muß der Abstand, der sie von der „Bourgeoisie“ trennt, immer wieder möglichst grell vor Augen geführt werden, damit in ihrem Herzen nur ja nicht das „schändliche Laster der Zufriedenheit“ sich einnistet.

Solchem verwerflichen Treiben mit der Fackel der Wahrheit entgegenzutreten, dürfte daher eine niemals außer Acht zu lassende Pflicht der staatsberhaltenen Parteien sein. Zudem ist die Erfüllung dieser Pflicht keineswegs besonders schwierig. In dem hier liegen allenthalben statistische Beweise bereit, um in völlig unanfechtbarer Weise darzutun, daß gerade das wirtschaftliche Niveau der Arbeiterklasse in ständigem Steigen begriffen ist.

Einige Beispiele aus neuester Zeit mögen dies erhärten. Vom statistischen Amte der Stadt Berlin sind neuerdings für den Umkreis der Reichshauptstadt zuverlässige Daten über die Vöhne aller, auch der in den handwerksmäßigen und kleinemehrlchen Betrieben beschäftigten Arbeiter zusammengeestellt worden. Dabei aber hat sich ergeben, daß die große Masse der männlichen Arbeiter in Berlin thatsächlich (nicht etwa nur rechnungsmäßig, indem man Tageslöhne mit Jahreszahlen multipliziert) 1000 bis 1200 M. jährlich verdient. Wesentlich noch höher stellt sich das Lohn-Einkommen solcher Arbeiter, die in kunstgewerblichen Betrieben beschäftigt sind oder eine besondere Kunstfertigkeit befehrlichen. Diese Ergebnisse nun lassen jedenfalls die Behauptung von einer „elenden“ Lage der hauptberuflichen Arbeiter als durchaus hinfällig erscheinen.

Ein anderes Beispiel zur Widerlegung sozialdemokratischer Schwarzmalerei bietet der jeben erschienene Bericht der Handels- und Gewerbetammer zu Dresden für das Jahr 1897 bar. Hierin heißt es: „Die Lage der Arbeiter, namentlich der Fabrikarbeiter, hat sich im Allgemeinen wiederum gebessert. Das gilt nicht nur aus der abermals großen Steigerung des eingezeichneten Einkommens aus Gehalt und Vöhnen hervor,

sondern auch aus den uns zugegangenen Berichten, nach denen die Löhne in sehr vielen Betrieben gestiegen sind, obwohl sie schon in den Vorjahren in vielen Betrieben erhöht worden waren. Für die Stadt Dresden enthält überdies der Bericht der Distriktsklasse, welche Ende 1897 73304 Mitglieder zählt, hierfür schlagende Beweise. Es fand nämlich, wie dieser Bericht bemerkt, „ein bedeutender Aufschwung aus den unter nach den oberen Unterstufungsklassen“ statt.“

In dem gleichen Sinne zeugt endlich auch noch der Verwaltungsbericht der Knappschloßbergwerksgesellschaft für 1897. Auch aus den Tabellen dieses Berichts läßt sich entnehmen, daß die Arbeitslöhne in stetig steigender Richtung begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk Bochum der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833 Mark, 1897 dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Bezirken aber finden wir als Jahresverdienst 1886 842 Mark angegeben, 1897 dagegen 1024 Mark.

Diese Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt da, sondern lassen sich, wie bereits oben angedeutet, beliebig vermehren. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor, daß die ewigen Klagen der Sozialdemokratie über das fette de Glend der arbeitende Klasse und allein in den Agitations-Bedürfnisse, keinesfalls aber in thatsächlichen Verhältnissen ihren Ursprung haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. August. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist aus dem Hannoverischen nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt.

— Zu dem bevorstehenden Besuch der Kaiserlichen Majestäten in Hannover theilen wir, nach dem „Hans. Cour.“, noch folgende Einzelheiten mit: Am Freitag, den 2. September, verlassen die Majestäten 10 U. 10 M. Vormittags die Wildparkstation und treffen

Insertionsgebühr: Für die 5 gehaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Interests 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belagen nach Uebereinkunft.

bei dem Gedanken, das Hochgebirge zum ersten Mal sehen zu sollen. Auch in München hielt es mich noch nicht, aber ich hatte mir vorgelegt, nur langsam und schrittweise zu den letzten und größten Wundern der Gebirgswelt vorzudringen. So verließ ich Kuffstein den Zug und misste mich dort an der Grenze von Tirol und Baierns behaglich ein. Ein Hotel, das am Sonntag, nahm mich auf, und wenn ich dort an der Terrasse am Wasser saß und hinunter sah in die rathche, grau-grüne Fluth, die sich schäumen gegen die Brückenpfeiler warf, dann schweiften meine Gedanken — gemächlich und träumerisch, nicht unruhig und sehnsüchtigvoll — zu den Quellen des Flusses hinaus, zu den blauen Seen des Engadins, und weiter hinüber in das Land der Sonne. Ein stiller Frieden war über mich gekommen, in welchem selbst die Schmelzt fast verstummt, die mich daheim gequält.

Es war am Mittag eines dieser ersten friedlichen Tage, als ich ins Hotel zurückkam und den Speisesaal betrat. Er war leer, die einzelnen, weißgedeckten Tische waren unbesetzt. Ich ließ mich nieder, bestellte das Essen und trankte weiter, wie ich am Morgen geträumt. Schon oft hatte ich den Raum gememert, die bunte Tapete, das einfache Büffet in der Ecke, die Hirtengemeinde an den Wänden, die Kupferplatte nach heiligen Gemälden. Meine Blicke gingen gleichgültig darüber hin: alles war, wie ich es oft erbildet. Wöglich aber gefühl eine Veränderung. Was war geschehen? Weßhalb dies Stoden meines Herzens, weshalb das Beben der Hand, welche das Glas vergeblich zum Munde zu führen suchte, weshalb dies atemlose Staunen? Weß-

halb weil die Thier sich aufgethan hatte, weil eine Gestalt hereingetreten war, weil das Wunder sich erfüllt hatte und Todsgelächtes lebendig vor mir stand, weil sie dort ging, wandelte, sprach, die Gestalt jenes Bildes, die Gestalt der Maria!

Zum Erstaunen ähnlich in jedem Zuge des Gesichtes, in den Wellenlinien des blonden Haares, in der Farbe — nur nicht im Ausdruck der Augen. Denn dort waren Schmerz und Anflage, hier war eine tiefe Ruhe, ein stiller Ernst, ein wenig von einer staunenden Frage, doch keine Beschwärzung oder Sehnsucht. Ihr Blick traf mich, und ich erwiderte flüchtig den Gruß, zu welchem ich mich unwillkürlich erhob, doch hasteten ihre Augen nicht auf mir. Sie ging ruhig und sicher durch den Saal und trat auf die Veranda hinaus, die am Flusse lag. Erst als sie verschwunden war, bemerkte ich, daß sie nicht allein, daß eine Gestalt ihr folgte, welche — langsam an sich — neben ihr doppelt lächerlich erschien. Gleich sie selbst einer ernten und hoheitsvollen tragischen Muse, so kam hier die Muse des Satyrspiels hinter ihr her getrippelt. Eine kleine, dicke, ältliche, kurzatmige Dame, mit sehr rothem, erhittem Gesicht, in einem großgearteten Kleide, mit einem runden weißen Strohhut auf dem Kopf, dessen rothe Bänder die der Wärme wegen aufgelöst hatte, und die neben ihr her flatterten, während glänzend schwarzes Haar in drei Locken zu beiden Seiten ihres Gesichtes niederhing. Mit kurzen Schritten, beim Gehen sich von einer Seite auf die andere wiegend, den roth- und weiß gestreiften Sonnenschirm, den sie zu schließen vergesselt hatte, über dem Kopf, eilte sie ihrer Begleiterin nach und verschwand

2 Uhr 30 Min. Nachmittags in Hannover ein Maj. dem Bahnhof ist Empfang durch die Generalität; ferner ist zum Empfang eine Ehrenkompanie des Füßli-Regiments Nr. 73 dort aufgestellt. Mit einer Eskorte des Königl. Infanterie-Regiments fahren die Majestäten mit Gefolge zum Marktplatz, wo die Begrüßung seitens der Stadt durch Stadt-Director Ertram stattfindet, dem Kaiser ein Ehrenkrantz kredenz und der Kaiser ein Ehrenkrantz kredenz wird, worauf die Weiterfahrt bis zum Schloß erfolgt. Die Schuljugend bildet in den Straßen Spalier. Im Schloßhof erwartet die Majestäten das gefammte Offizierskorps der in Hannover garnisonirenden und einquartirten Truppen; außerdem steht dort eine Ehrenkompanie des 1. Hannov. Infanterie-Regiments Nr. 74. Im Schloße wird außer den Majestäten (mit Gefolge) nur noch Prinz Albrecht wohnen; die künftlichen Gäste und hohen Militärs nehmen Wohnung in den Hotels. Das Militärsabnet und das Civilsabnet des Kaisers wird ebenfalls im Schloße untergebracht. Bald nach der Ankunft findet Empfang der Civilbehörden statt. Abends 6 Uhr ist im Schloße Tafel, wozu die Civilbehörden und angehende Personen aus der Stadt und Provinz eingeladen erhalten haben. Die Tafelmusik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 84 ausgeführt. Nach aufgehobener Tafel begibt sich die Majestäten um 8 Uhr mit den Gästen nach dem Theater, um der Vorstellung des 2. und 3. Aktes von „Tannhäuser“ beizuwohnen. — Am Sonnabend, den 3. September, verlassen die Majestäten um 9 Uhr das Schloß, um zu der um 10 Uhr beginnenden Parade zu fahren; zunächst nach Kuder, wo beim Eintritt in die Stadt, an der Ehrenpforte an der Himmelsbrücke, Bürgermeister Richterberg die Majestäten im Namen der Stadt begrüßen wird. An der durch eine Ehrenpforte bezeichneten Grenze der Gemarkung Wülfingen erfolgt die Begrüßung der Majestäten seitens des Landraths Vanden durch Landrath Dr. Müller. Im Wülfinger

gleich ihr auf der Veranda. Sie hatten bald einen Platz gefunden, wo sie sich zum Speisen niederließen, und wenn ich ein wenig zur Seite rückte, konnte ich sie durchs Fenster da draußen beobachten. Die Kellere war sehr redigell und lebhaft, während die Jüngere ihr freundlich, aber kurz zu antworten schien. Wieder überkam mich jait die Empfindung des Schreckens über die Wirkung meines Traumbildes, zugleich aber das Gefühl einer tieferen Freude, daß solche Schönheit lebendig auf Erden wandelte, und daß ich sie ungestraft betrachten durfte. Auch hier erschien das Gesicht wieder wie ein Bild, denn zwei Weintrauben, die vom Dache der Veranda niedersahen, bildeten — von dem Blatte aus gesehen, wo ich saß — einen annähernden, lebendigen Rahmen um dasselbe, so verchieden von dem schweren, hölzernen Rahmen um das Bild in Martins Zimmer, wie diese sich öffnenden Lippen dieses schnell vorübergleitenden Lächelns, diese athmende bewegte Brust von dem todtten, ewig unverändert gleichen Gemälde.

Sie anzureden, schloß mir Müth und Geslegenheit, auch waren Ueberzeugung und Estimmen so groß in mir, daß ich in jener ersten Stunde kaum daran dachte. Doch fügte schon am nächsten Tage ein Zufall — wenn es wirklich einen Zufall giebt — daß jene Lippen zu mir sprachen. Ich war durch die weiten Weiten in der Richtung zum Kaiserthale dahin geschlendert, ohne viel auf- und umzufahren, als ich einen lauten Schrei hörte und jenseits einer Umzäunung, welche das wendende Vieh auf seinen angewiesenen Platz befräht, das bunte Kleid der dicken, kleinen Dame in lebhafter Bewegung erblickte. Sie tief, so schnell ihre kurzen

Holz steigen die hohen Herrschaften zu Pferde und reiten über die Göttinger Chaussee durch die große Ehrenpforte auf das Paradesfeld. Nach dem Abreiten der beiden Truppen erfolgt zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen, dann folgt sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und führt dieselbe auf der Hamelner Chaussee an den Krügerweiden vorbei, durch Wieden um zum Schloß, die Kaiserin fährt im Wagen zur Stadt zurück. Während der hierauf folgenden Frühstundel werden die Vorträge des hannoverschen Männergesangsvereins entgegengenommen. Um 6 1/2 Uhr ist Paradedienst im Schloße; nach derselben findet Abends 9 Uhr der große Poppenfest statt. Sonntag, den 4. September, wird um 11 Uhr Vormittags Feldgottesdienst auf dem Waterlooplatze abgehalten, woran Beobachtungen sämtlicher garnisonstreuher und einquartierter Truppen teilnehmen. Um 1 1/2 Uhr sind der Domchor und der Strohchor der hiesigen Bürgerhäuser zum Singen ins Schloß zu ziehen. Abends 7 Uhr beziehen sich die Majestäten zu dem von der Provinz abgegebenen Festmahle nach dem Säulenbau. Am Montag Morgen erfolgt sodann die Abreise der hohen Herrschaften nach Witten zur Parade des VII. Armeekorps. Alle in Hannover liegenden Truppen werden ebenfalls am Montag Morgen wieder ausdauern und ihre Marschrichtung auf Witten nehmen, um unter den Augen des Kaisers sich mit dem VII. Korps zu messen.

Der Kultusminister Dr. Boyje ist vom Urlaub zurückgekehrt. Der General der Infanterie z. D. v. Värtten ist in Königsau am Taunus nach längerer Krankheit gestorben. Die preussischen Landtagswahlen sollen nach der „Post“ voraussichtlich Anfang November stattfinden. Wie die „Post“ zu berichten weiß, wird eine Vermehrung der Artillerie durch Aufstellung dreier neuer Telegraphen-Bataillone und eine entsprechende Ergänzung der Pioneer-Bataillone, Luftschiffer-Abteilung u. s. w. geplant. Wie aber im einzelnen diese Pläne verwirklicht werden sollen, ist bis jetzt noch nicht endgültig entschieden.

Es ist jetzt überhändlich, daß aus dem tief hervorquellenden Gelübel der Dankbarkeit und Verehrung, welches des Erz jedes deutschen Patrioten für den Fürsten Bismarck erfüllt, nach dessen Hinwieder die vorzüglichsten Pläne für ein großartiges Erinnerungs- und Dankeswerk aufzuleben. So wird u. a. ein nationales Monument am dem Niederwald oder im Eschenwalde vorgeschlagen. Weiter ist von Wiesbaden, wo schon gemeldet, die Anzuehung zu einer deutschen Bismarckstiftung ausgegangen, von deren Zweck, Bestimmung und Umfang man noch keine rechte Vorstellung zu haben scheint. Einfluß haben die Verarmung darin überein, daß v. Bismarck aus nur eine Anzuehung geben werden könne, daß aber später ein großes alldeutsches Gedenkmal mit dem Gedanken einer alldeutschen Bismarck-Stiftung, die dauernd sei bis in die fernsten Zeiten, auszuwachsen und ausbauen müsse. Wer glaubt gleichfalls, daß ein einmal großes Gedenken festzuhalten zu geben, eine verarmungslustige Zusammenkunft müsse, die sich zunächst dem ewigen Zweck und die zu

ermöglichenden Mittel klar machte. Jedessen werden die zahlreichen Denkmäler für den Fürsten, zu denen in den verschiedensten Theilen des Reiches neuerdings die Anzuehung gegeben worden ist, die Centralstiftung auf einen einheitlichen Zweck wesentlich ermahnen. Zu Bismarck's Memoiren schreibt die „Zukunft“: „Daß der Fürst mit Hilfe Vorjahr'scher Erinnerungen aus seinem Leben geschrieben hat, daß diese Niederchrift sich auf alle Epochen von der Kindheit bis zur Entlassung aus den Aemtern erstreckt und, sobald die Erben es für angezeigt halten, veröffentlicht werden wird, ist ja allgemein bekannt geworden. Ein Recht, das Manuſkript — von dem ein Theil vor Jahren geſiegt wurde, um dem Fürsten das Lesen und Korrigiren zu erleichtern — einer Geniar zu unterwerfen, steht keinem Menschen zu; und Personen, die es wissen könnten, sagen, daß ein Vertrag mit Genorabstimmung überhaupt noch nicht abgeschlossen ist und die Entschickung über den Umfang des Wertes und den Termin des Erscheinens kaum vor dem Spätherbst geſtellt werden wird.“

In der Wippen'schen Thronfolgefrage wird, wie das „Berl. Koch.“ schreibt, seitens Wippen's demols als Gwaltstreich geplant. Dem genannten Blatt wird von einem Schwab'schen Mann, der mit den einschlägigen Verhältnissen absolut vertraut ist, berichtet: „Wie aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, sind R. G. und Landtag im Fürstenthume Wippen abgeschlossen, dem ganzen Thronreichtum durch einen Akt der Laubesetzung ein reiches Erbe zu bereiten. Es handelt sich bekanntlich jetzt noch um die Thronfolgefähigkeit der Ehegatten des Fürsten Regenten, welche von Seiten des Kaiser's Schanzens-Wippen angefochten wird. Bereits im vorigen Jahre legte die Wippen'sche Regierung dem Landtag einen Beschlusses vor, durch den die Thronfolgefähigkeit der Ehegatten des Regenten durch Gesetz ausgesprochen wird. Der Landtag legte das Gesetz vorläufig zurück, um dem Fürsten zu Schaumens-Wippen Gelegenheit zu geben, den Weg der Klage vor den obersten Richter zu beschreiten. Das ist seitens des Fürsten bisher nicht geschehen, vielmehr ist von ihm der Bundesrat angezogen worden. Nachdem kürzlich die bisher unversprochene Nachricht durch die Presse, daß eine dem Reichstanzler nachgehende Petition, die verifiziert habe, daß nach Ansicht des Reichstanzlers dem Wippen'schen Landtage die Entscheidung über die Thronfolge zu verbleiben habe, und daß Fürst Hohenlohe eine Regelung der Frage durch die Reichsregierung (P) für einen revolutionären Akt und gefährlichen Vorgang halte, zu dem er die Hand bieten werde, wird noch im September der Wippen'sche Landtag einberufen werden, um das Thronfolgegesetz zu beraten. Die äußerste Linde und ein Theil der konservativen des Wippen'schen Landtages sind bereits zu kommen, so daß die Annahme nicht mehr zweifelhaft erscheint. Der Bundesrat tritt erst im Oktober wieder zusammen. Bis dahin wird also die Sache so weit geregelt sein, daß ein Eingreifen seinerseits nicht mehr notwendig ist.“ Dazu bemerkt die „Berl. Koch.“: „Das in Detmold die Wippen'sche, die Frage liegt auf dem Wege der Laubesetzung end-

gültig zum Austrag zu bringen, ist uns gleichfalls seit längerer Zeit bekannt. Wie der Bundesrat, nachdem er einmal von der einen Seite angerufen worden, sich dazu stellen würde, ist eine andere Frage, und wir glauben auch aus diesem Grunde kaum, daß der Reichstanzler sich in obigen Sinne geäußert haben wird. Die Reichsregierung hat jedenfalls bei der Sache nichts zu thun, höchstens der Bundesrat auf Grund des Artikels 76 der Reichsverfassung, dessen Anwendbarkeit in diesem Falle aber auch bestritten ist.“

Notales.

Merseburg, 29. August.

Der gestrige Sonntag gehörte zu den „Verrageten“. Schon Vormittags erfolgten Niedererschläge, und diese hielten bis Nachmittag an. Es wurde dadurch mancher Ausflug auf Wasser. Der Verein ehemaliger „Kriegskisten“, welcher sein Sommerfest in „Bellevue“ feiern wollte, mußte dasselbe verabsagen. Hoffentlich macht der Himmel das nächste Mal ein freundlicheres Gesicht. Die öffentlichen Vole in der Stadt werden infolge der ungünstigen Witterung sehr spärlich, als die Sommer-Vole, deren Vögel der diesjährigen Sommer wohl nicht in fremdlicher Erinnerung beizunehmen werden. Auch auf dem Beach des Mühlens auf dem Mühlendamm war die Witterung nicht ohne Einfluß, es ließen sich nicht viel Leute dort sehen. Der Besuch des Mühlens kann aufs Beste empfohlen werden, man findet viel des Interessanten und Beliehbaren.

Sommertheater in „Zivoli“. Herr Direktor Dietrich jun., der z. Z. Vorstellungen in Dörmberg giebt, war gestern mit seiner Truppe herüber gekommen, um im „Zivoli“ die Sentations-Novellen: „Dreyfus“, der Verbannte und der Teufelsinsel“ aufzuführen. Der Besuch war ein recht guter. Das von Winter geschriebene Stück hat im Ganzen fünf Akte, und wir begegneten unter den Mitwirkenden einem ehemaligen Mitglied des Salzischen Ensemble's, Herrn Mühlberger, sowie unter den Gesangvornen, vor denen sich Zola vor verantworten hat, verschiedenen Merseburgern Herr Mühlberger, welcher sich ja schon unter der Direktion Salitz als gewandter Bühnenspieler gezeigt hat, spielte den Kapitän Dreyfus und war recht zufriedenstellend, mit dem Kapitän in der Familie, dem Kapitän im Gefängnisse, dem Kapitän auf der Teufelsinsel. Mag das Winter'sche Stück auch keinen literarischen Werth haben, so stellt es doch die Ereignisse, wie sie uns durch die Tagespresse bekannt geworden sind, geschickt zusammen und führt uns allen Stoff vor Augen, den wir zwar Alle kennen, der uns aber doch nicht einmüht, weil die aus dem Prozesse bekannten Personen handelnd auftreten, so besonders Dreyfus, Zola und Oberbay. Zola wurde durch Herrn Direktor Dietrich, Oberbay durch Herrn Prahl, Lucie Dreyfus durch Frau Leines dargestellt. Der Gang des Stückes ist kurz folgender: Dreyfus, der im Familienfreize die Hoffnung ausspricht, daß ihm nichts geschehen werde, wird verhaftet, und im Gefängnisse befindet ihn Zola, dem der Gefangene seine Unschuld in beweglichen Worten behauptet.

Später sehen wir Zola vor den Geschworenen und zuletzt Dreyfus in Gefangenschaft auf der Teufelsinsel. Wie bereits bemerkt, der Stoff ist geschickt zusammengestellt, und die Direktion hatte das Ihrige dazu beigetragen, durch gute Anzuehung das Publikum zu fesseln. Es wurde im Großen und Ganzen recht gut gespielt, und das Publikum fargte nicht mit seinem Beifall. Wie verlautet, wird das Stück hier nochmals zur Aufführung kommen.

Im Sedan-Tage. Freiherr von der Goltz jagt in seinem Werke über den Vorefeldzug u. a.: „Trotz all dieser Erwägungen bleiben die Erscheinungen gerade dieses Feldzugs an der Loire für Deutschland doch eine ernste Mahnung. Der in langen Friedensjahren sorgfältig vorbereitete deutsche Heeresorganisismus reichte nur mit Anzuehung aller Kräfte aus, um den Sieg endgültig zu behaupten. Welche Wägte es folgte, nach dem glücklichen Kriege gegen das Kaiserreich noch einen zweiten, unmittelbar folgenden durchzuführen, trat deutlich hervor. Es bedurfte aller reiflichen Eigenschaften des deutschen Disziplinarkorps, aller Pflichttreue und Ausdauer der deutschen Soldaten, um hier nicht nach zu scheitern. Nur der lang erworbene reiche Schatz an militärischer Erfahrung, der Gemohnheit der Anzuehung und des Gehorsams erhielt die zum Siege nötigen solbatischen Tugenden lebendig und wirksam, auch dann noch, als das ursprüngliche Kriegesfeuer zu erlöschen begann und der Abhandlung, mit dem man in das Feld gezogen, sein Gemüthe hatte. Es wäre gewiß, trotz aller vorangegangenen Erfolge, nicht leicht gewesen, ein neues Heer aufzustellen, wenn durch eine Verletzung von unglücklichen Umständen eine anderer Armeen völlig verloren gegangen wäre, wie Frankreich beim Monat Dezember schon zwei eingestrichelt hatte. Jedemfalls würde Deutschland dazu erziehlige Zeit gebraucht und doch wohl kaum vermocht haben, die glänzende Siege neuer herzustellen, wie sie bis dahin geschahen worden war. Das fordert auf, daran zu arbeiten, daß die sorgfältige kriegerische Organisation des deutschen Volkes nicht nur erhalten bleibt, sondern weiter ausgebaut wird, und es macht daran, den fähigen Gegner nicht zu unterschätzen, dessen Befähigung für den Krieg und dessen Reichtum an Mitteln sich hier so unübersehlich zeigt.“ — Warum es gut ist, um die Zeit des 2. September solche Erinnerungen auszurufen? Weil die große Zeit sich viele Deutsche schon begraben zu sein scheinet, und weil der 2. September immer wieder Revue geben will gegen die alte deutsche Wägtelei und gegen das traumliche Schlafmüßigthum in Zeiten, wo es möglich gilt, auf der Wacht zu sein.

Die Rebhühnerjagd geht heute auf. Voraussichtlich werden schon übermorgen welche am Markt sein. Die Jäger glauben im Allgemeinen, daß sie in diesem Jahre gute Beute machen werden.

Aus der Zeitungswelt. Soeben geht die Witterung durch die Presse, daß die beiden im Dto Hensel'schen Verlage in Halle erscheinenden Tagesblätter, der Hensel'sche Buchverlag und die Buchdruckerei an zwei Herren aus Dresden verkauft worden sind. Die Nachrichten, welche uns schon vor mehreren Wochen mitgeteilt worden ist, dürfte zutreffend sein.

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Großbritannien. Autorisierte Uebersetzung aus dem Novellistischen von Friedrich von Kanel. (2. Fortsetzung.)

Nach Mont's Wohnung zurückgekehrt, öffnete mir die Wägte die Thüre und brachte den Bescheid, daß ihr Herr und der Banquier miteinander ausgegangen seien, aber binnen einer Stunde wiederkommen würden.

Zu mir in Mont's Kistor nieder und hatte während der Wartezeit Unterhaltung genug in den Massen von Büchern, die eine großen Tisch in der einen Ecke des Zimmers bedeckten.

Es war ungefähr halb zwölf Uhr, als der Banquier und Mont schnell eintraten. Der Banquier sah sichtlich aufgeregt aus, Mont aber ruhig wie immer, doch war deutlich zu bemerken, daß er Eile hatte.

„Theile uns Dein Bericht mit“, sagte er. „Du sollst dann bald erfahren, was die Auslösung des Auftrages bezweckt hat.“

Ich berichtete so kurz und klar wie möglich. Mont ließ mich ein- oder zwei Male die Worte des Gesprächs zwischen mir und Herrn Duval wiederholen.

Kaum war ich fertig, als die Glocke im Vorraum läutete und die Wägte mit einem Briefe hereintrat, den sie dem Banquier überreichte. Herr Wendel öffnete ihn schnell und reichte ihn Mont.

„Nichts Neues; es ist nur Herr Duval, der mir gleichwohl die Mitteilung sendet. Sie wurde mir vom Kistor zugeschickt.“

Mont griff hastig nach dem Brief, las ihn schnell einmal durch, dann nochmals, aber aufmerksam. „Nun er bringe uns doch etwas Neues“, rief er, „so daß wir nun sicher wissen, welchen Schritt wir zuerst thun müssen!“

Er sah wieder nach der Uhr; ich ebenfalls nach der meinigen, sie zeigte 12 1/2.

„Noch früh genug, wenn nur mein Freund aus dem Plage ist und für den Augenblick keine Abhaltung hat.“

Herr Wendel und ich sahen einander verständnisvoll an. Mont ging indessen, ohne sich genau zu erklären, nach dem Telephon und klingelte die portierliche der Kustler auf dem großen Markte an. Gleich nachher hörten wir ihn sagen, es Nr. 57 angekommen.

Nr. 57 war da und wurde von Mont so gleich bestellt, vor seiner Thüre zu erscheinen und sich selbst zu ihm hinauf zu begeben.

Fünf Minuten später stand eine ziemlich ruhige Gestalt in langem Rock und hohen Stiefeln vor uns.

„Es ist der russische Eher Peterien“, sagte Mont, er wird mir und Banquier Wendel'sch gerne einen kleinen Dienst leisten. Wir haben wenig Zeit, Eher. Ich muß Dir schnell mittheilen, was wir von Dir wünschen!“

„Ja, lieber Herr Mont“, antwortete der als Eher Borgestellte. „Ihr wißt, daß zu Ihnen vielen Dank dafür schuldig bin, weil Sie mir voriges Jahr in der Geheime halten, so werde ich gern alles für Sie thun, was ich kann!“

„Schon gut, Eher, höre nun!“ Im „Hotel Europa“ wohnt ein französischer Ritter, der eine Drochste bestellt wird, um mit derselben um 1 Uhr 55 Minuten nach der Hauptbahn

zum Drompetenberge zu fahren. Glaubst Du es so einrichten zu können, daß die Reide des Jahres an Dich kommt? Es ist für mich von großer Wichtigkeit, daß Du ihn fährst und kein anderer!“

Eher, der inzwischen in einem großen Lehnstuhl Platz genommen hatte, in dem er sich leichtlich nicht ganz wohl zu befinden schien, glaubte sicher, daß es sich thun lasse.

Wir bekommen fast alle Tage telephonisch Nachrichten aus dem Hotel, um Reide aus der Eshausbahn zu fahren. Heute ist die Reide nicht an mir, aber ich werde wohl mit einem anderen tauschen können. Ja, seien Sie überzeugt, Herr Mont, daß ich den Franzosen übernehmen werde, so daß er schnell vorwärts kommt und zu rechter Zeit den Zug erreicht!“

„Reide, das soll er gerade nicht!“ rief Mont aus. „Du sollst den Reide in allen möglichen Straßen herumfahren oder mache das Pferd lahm — ihre, was Du willst, wann der Franzose: Du nur für den Zug verpflichtet!“

„Ja, so, so“, meinte Eher, der gar nicht so sehr Irrthum war wie ich war.

„Es ist eine gefährliche Geschichte das! Wenn er es der Polizei meldet, dann verliert ich meine Nummer, und wenn man Frau und Kinder zu verlorren hat, so überlegt man es sich vorher, leben Sie!“

„So viel kann ich Dir sagen, Eher, daß der Franzose sich der Polizei nicht melden wird, wenn Du ihn in die Freie fährst — und sollte es übel gehen, dann glaube ich, daß Banquier Wendel Dich spahlos halten wird.“

(Fortsetzung folgt.)



Heute Vormittag 11 1/2 Uhr ent-
schied sanft nach langen schweren Leiden
mein lieber Mann, unser zuter Vater,
Bruder und Schwager, der Schorn-
steinfegermeister [2683]

Friedrich Wilhelm Rudolph
im 44. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um fülles
Beileid hiermit tiefbetruert an

Im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Rudolph.

Merseburg, den 28. August 1898.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 31. August, Nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause, Steinstraße Nr. 5,
aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter
Martha mit dem Lehrer Herrn
Karl Lurke in Brudorf bei
Galle, beehrt sich hierdurch ganz
ergebenst anzuzeigen [2674]

Merseburg, am 28. August 1898.

W. Sebler, Lehrer, emer.

Bekanntmachung.

Vom 1. September ab ist der Expedi-
verkerh zwischen Merseburg emersfuis
und Hübeldorf andererseits zuge-
lassen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis
zur Dauer von 3 Minuten beträgt
1 Mark.

Merseburg, 28. August 1898.

Kaiserliches Postamt.
Lottermann.

Die Reparaturarbeiten am Thurm
zu Krieglitz sollen [2656]

Donnerstag, d. 1. September,
5 Uhr Nachmittags,

im Gasthose zu Burgstaden an den
Mindestfordernden vergeben werden.

Der Kostenanschlag liegt in der
Wohnung des Herrn C. Günther
in Oberkrieglitz zur Einsicht aus.

Krieglitz, den 23. August 1898.

Der Gemeindekirchenrath.

Verdingung.

Der Neubau der Kirchbrücke und
der Mühlgrabenbrücke in der Dorfplace
Lehlig a. S. soll im Wege der Ver-
dingung vergeben werden.

Zeichnung, Bedingungen und Aus-
züge aus den Kosten-Anschlügen liegen
Dieselbiger 6 Hauptz. 2 zur Ein-
sicht aus. [2646]

Angebote sind verschlossen postfrei
und mit der Aufschrift „Angebot auf
Neubau zweier Brücken“ versehen zu
dem auf Sonnabend, den 3.

September cr., Vormittags
10 Uhr, im Amts-Bureau zu
Döhlig a. S. anberaumten Termin
an den Amtsvorsteher Herrn Franke
dabei zu ersuchen.

Merseburg, den 23. August 1898.

J. A.
Sempel, Bauver-Ausschreiber.

URLISTE

zur Schöffen-
und Geschworenen-Wahl,
(Formular 13)

vorrätig
Kreisblatt-Druckerei.

Dank!

Wie schon so viele Gebelte kann
auch ich heute mit Freude Hrn. C.
B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung
nervöser Leiden, München, Bavaria-
ring 33, für die schnelle und gründ-
liche Beseitigung von meinem furchtbar
nervösen Leiden, wie Kopfschmerzen,
Herzklopfen, Magen Schwäche, Schlangen,
Schwindel, Ohrensausen, Uebelkeit,
Müdigkeit u. Schlaflosigkeit, das mich
schon 3 Jahre quälte, u. gegen welches
ich bisher nirgends Hilfe fand, meinen
herzlichsten Dank aussprechen u. jedem
Leidenden nur empfehlen, sich, wenn
nicht persönlich möglich, dann ebenjo
wie ich es that, schriftlich an Hrn.
Rosenthal zu wenden, da dessen brief-
liche Heilmethode ganz vorzüglich ist.
Waldmannshofen, Post Krieglitz.
Michael Veeh. [2667]

Von Dienstag, den 30. ds. Mts., treffen in
einer Auswahl von

30 Stück

Dänische, Hannoverische und schwerere

Arbeits-

Pferde

bei uns zum Verkauf ein.

2679]

Gebr. Strehl.



Advertisement for 'Handatlas' (Handbook) by Andreas Grosser. It features a book illustration and text describing its contents, including 126 Haupt- and 130 Nebenkarten, and its utility for various professions.

Advertisement for 'Fürst Bismarck' by Charles Lowe. It describes a historical biography of the Prussian statesman, published by Georg Wigand in Leipzig.

Advertisement for 'Schule zu Worms a. Rh.' (School in Worms a. Rh.), mentioning the start of the school year on September 1st and 11th.

Advertisement for 'Nickel-Etageren' (Nickel Shelves) and 'Luther-Tische' (Luther Tables) by C. F. Bitter. It includes illustrations of the furniture and lists prices for different sizes.

Wunder = Kinder

erzieht man von (2805)

Carl Koch's Nähr-Zwieback.

Derselbe bildet den Kindern gesundes
Blut, starken Knochenbau u. ist wegen
seines hohen Nährwertes geeignet, das
Kind vor den Folgen fehlerhafter Er-
nährung ab: Skrophulose, Prüfen,
Pankreatik, Rhachitis, Anämie,
Krankheiten u. s. w. zu schützen.

In Düten und Packeten zum 10, 20,
30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein
eist in Originalpackung bei:

H. B. Sauerbrey, Oberbürger.;
Waltz, Bergmann, Gottbarthstr. 8;

H. Wellmann, Gottbarthstr.;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;

Reinh. Franzel, Steinstr.;
Wilhelm Ritterich, Gottbarthstr.

Louis Riendorf, Schmallestr.;
Häsel, Unteraltendurg;

H. Sieber, Hallestr.;
Wolff Böhm, H. Ritterich.

Hankleben: Rich. Handke.
Neumarck bei Merseburg: Hugo
Erfurt. [2596]

Mücheln: W. Ködel, Bäckemstr.
Vach a: Paul Fügner.

Wenddorf: Reinh. Dietrich.
Wittme Nagel. [2596]

Rouchstädt: Langenberg.
Schaftedt: Stammer.
Nierereichstedt b. Schaftedt:
Emma Dobrissch. [2596]

Das beste

Nährmittel für Kinder ist Oehlweins
Kinder-Nährzwieback. Leicht
verdaulich bewährt bei Diarrhöen.

Reichliche Stadt-Apotheke
Merseburg. [2566]

Hochfeine [2680]
Kieker Speck-Büchlinge,
Süße Ital. Weintrauben

empfiehlt C. I. Zimmermann.

Dienstag
hausgeschlachte Wurst

2675] Viehig.

Saat-Weizen.

Officin Strubes Winter-
weizen, (Square head,) dinstle Ab-
faat vom Züchter, welcher auf der
Veruchsanstalt Kaufstädt von allen
andern Weizenorten am wider-
standsfähigsten gegen Auswintern
und Regen sich gezeigt und dort, wie
auch hier, die höchsten Erträge
geliefert - ab Bahn Kaufstädt, so-
weit mein Vorrath reicht, in jeder
Quantität. [2655]

Auf Wunsch Muster zu Diensten.

M. Boecker,
Rittergut Raschwitz,
bei Kaufstädt.

Mauer- und Pflaster-Ebon-
flinker, Poröse Mauersteine,
sowie Prima frischen Weißkalk

hat preisreith abzugeben [2623]
Kalk-Ziegelwerk Kötschau,
Thüringer Bahn.

Ein Student, der bereits mehr-
fach unterrichtet, erbetet sich u. Nach-
hilfsstunden, Offerten unter Ch. R.
Expedition des Kreisbl. erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
„Allgemeine Anzeigen-Bilte“. [4754]

W. Sieb Verlag, Mannsbim.

Ich suche zum 1. Oktober ein älteres
Sauswädchen aus guter Familie.
Wohnungen von Montag, den 23. ds.
Mts. an bei [2639]

Frau Reg.-Rath Koppe,
Rathstraße 16.

Gesucht auf solche oder zum 1.
Oktober ein älteres [2671]

Mädchen,

welches in der Küche und Hausarbeit
erfahren ist.

Freu Geheimrath Messerschmidt,
Merseburg, Hallestr. 10. [2684]

Einige tüchtige
Arbeiter

sind lobnende Beschäftigung.

Kalk- und Ziegelwerk
Kötschau. [2684]

(An der Thüringer Bahn).

Restaurant Hohenzollern.

Dienstag, den 30. August,

Familien = Abend

mit musikalischer Abendunter-
haltung. [2678]

Dochnabend
Carl Schwabe.

Reichskrone.

Am
Donnerstag, d. 1. September,
Abends 8 Uhr,

findet ein

Gr. Extra-Concert

ausgeführt von der Halle'schen Stadt-
Theater-Capelle,
unter Leitung ihres Capellmeisters

W. Pitteroff. [2682]

Verkaufs-Billetts à 40 Pfg.
bei Herrn Heinr. Schulze jun.,
Cigarren-Geschäft.

Abend-Kasse 50 Pfg.
W. Pitteroff. [2682]

Reinhold Walther.
Bei ungünstiger Wetterung findet
das Concert bestimmt im Saale statt.

Merseburger
Landwehr-Verein.

Die Feier des diesjährigen
Sedan-Festes,

bestehend in Concert, Theater, Gesangs-
vorträgen und Tänzen findet am

2. September, Abends 8 Uhr,
in der

Kaiser Wilhelms-Halle
statt. [2677]

Die Eintrittskarten für Nichtmit-
glieder sind bei Kamerad Lehmann,
Deigraße 20/21, in Empfang zu
nehmen.

Werbis Niederlegung eines Kranzes
am Kriegerdenkmal treten die Kameraden
am genannten Tage Nachmittags
3 Uhr am Fivolt an.

Das Direktorium.

Kyffhäuser.

Morgen Mittwoch: Schlachtfest,
prima hausgeschlachte Wurst.
[2681]

A. Krause.

Nachrichten über lokale Vor-
kommnisse in Merseburg
und Umgebung werden jeder-
zeit angenommen und ent-
sprechend honorirt.

Kreisblatt-Expedition.

Bitte.

Unsere Tagesblätter haben von dem
tief seltsamen Vorfall berichtet,
der vor einigen Tagen die ganze
Stadt in Aufruhr versetzt hat.

Es wäre aber sehr zu wünschen,
daß nicht das Sensationelle des Ere-
ignisses allein die Gemüther be-
schädigte, daß vielmehr das Mitleid
sich regte mit den völlig unbetheiligten
und schuldlosen Kindern des un-
glücklichen Ehepaares, von denen
5 noch schulpflichtig bzw. vor-
schulpflichtig sind. Für sie steht es vor-
läufig am Nöthigsten!

So sehe ich mich auch Neue in der
Lage, die freimüthige Hilfe meiner Mit-
bürger auf diesem Wege anzugeben und
um gütige Spenden für die armen
Kleinen zu bitten. Ich werde für jede
Gabe herzlich dankbar sein.

Merseburg, den 25. August 1898.

W. Delius, Pfarzer der Altenburg.

Inserate für das „Kreis-
blatt“, sofern sie größeren
Umfanges sind erbitlen mir
spätestens bis Vormittags 10 Uhr
kürzeren Inserate bis zu 10 Zeilen
insbesondere Familien-Anzeigen,
sowohl bis Mittags 12 Uhr aufge-
geben werden, doch liegt eine mög-
lichst frühzeitige Einlieferung des
Inserates stets im Interesse des Auf-
gebers. Die bis Mittags 12 Uhr
eingelieferten Inserate befinden sich
bereits Nachmittags gegen 4 Uhr in
den Händen der Leiter.